

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 283.

Freitag den 2. Dezember 1892.

X. Jahrg.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Konservativen hat folgenden Entwurf, der dem allgemeinen konservativen Parteitag zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt werden wird, festgestellt:

Die deutsche konservative Partei, unter Aufrechterhaltung ihres Programms von 1876, hält es für geboten, in Anlehnung an diese bewährten Grundsätze zu den wesentlichen Aufgaben der Gegenwart in nachstehendem Programm Stellung zu nehmen.

1) Wir wollen die Erhaltung und Kräftigung der christlichen Lebensanschauung in Volk und Staat und erachten ihre praktische Bethätigung in der Gesetzgebung für die unerlässliche Grundlage jeder gesunden Entwicklung.

Staat und Kirche sind von Gott verordnete Einrichtungen; ein Zusammenwirken beider ist die notwendige Vorbedingung zur Gesundung unseres Volkslebens.

Wir erkennen einerseits dem Staate das Recht zu, kraft seiner Souveränität, sein Verhältnis zur Kirche zu ordnen; andererseits wollen wir keinen Gewissenszwang und deshalb kein Uebergreifen der staatlichen Gesetzgebung auf das Gebiet des inneren kirchlichen Lebens. In diesem Sinne werden wir auch für das gute Recht der evangelischen Kirche auf selbständige Regelung ihrer inneren Einrichtungen eintreten.

Die konfessionelle christliche Volksschule erachten wir für die Grundlage der Volkserziehung und für die wichtigste Bürgschaft gegen die zunehmende Verwilderung der Massen und die fortschreitende Auflösung aller gesellschaftlichen Bande.

Wir bekämpfen den vielfach sich vordringenden und zerstörenden jüdischen Einfluß auf unser Volksleben.

Wir verlangen für das christliche Volk eine christliche Obrigkeit und christliche Lehrer für christliche Schüler.

Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus.

2) Wir wollen die für unser Vaterland gewonnene Einheit auf dem Boden der Reichsverfassung in nationalem Sinne stärken und ausbauen. Wir wollen, daß innerhalb dieser Einheit die berechnete Selbständigkeit und Eigenart der einzelnen Staaten und Stämme gewahrt werde.

Wir wollen in Provinz, Kreis und Gemeinde eine Selbstverwaltung erhalten, gegünstigt nicht auf das allgemeine Wahlrecht, sondern auf die natürlichen Gruppen und organischen Gliederungen des Volkes.

3) Wir wollen die Monarchie von Gottes Gnaden unangestastet erhalten wissen und bekämpfen, bei gesetzlich gesicherter bürgerlicher Freiheit für alle und bei wirksamer Beteiligung der Nation an der Gesetzgebung, jeden Versuch, die Monarchie zu Gunsten eines parlamentarischen Regiments zu beschränken.

4) Wir können nur eine solche Weiterbildung unseres öffentlichen und privaten Rechtes als segensreich anerkennen, welche, auf den realen und geschichtlich gegebenen Grundlagen fußend, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht wird und damit die Stetigkeit unserer gesammten politischen, sozialen und geistigen Entwicklung sichert.

Aus Prinzip.

Ein Ferienerlebnis von L. Wies.

(Nachdruck verboten).

(2. Fortsetzung.)

Nachdem der Wagen abgefahren, machten auch wir uns auf den Heimweg. Nun ging es im Dunkeln bergab, stolpernd und gleitend, über Baumwurzeln, Geröll und schlüpfrige Steine, so daß Birkensee und ich manche leise Verwünschungen nicht unterdrücken konnten. Freund Köfing dagegen war in vortrefflicher Laune und trug die Kosten der Unterhaltung so ziemlich allein. Narden war stumm wie das Grab, aber ein gelegentliches Weiterleuchten zeigte ihn mir mit verklärtem Gesicht, und trotz des miserablen Weges schien er auf Wolken zu gehen.

Als wir nach Hause kamen, fanden wir das gesammte weibliche Hauspersonal mit Wärmflaschen und Theestassen in Bewegung und hörten, Frau Birkensee habe sich zu Bett legen müssen. An eine Heimsfahrt nach ihrem benachbarten Gut war nicht zu denken; die ganze Familie blieb also für die nächste Nacht in dem gastlichen Hause meines Freundes.

Nachdem die Familie Köfing sich mit dem Glöckenschlag zehn zurückgezogen hatte, kam Birkensee noch auf mein Zimmer, um in meiner Gesellschaft seine Cigarre zu rauchen.

Wir besprachen natürlich die Erlebnisse der letzten Stunden.

„Prächtige Menschen, diese Köfings“, meinte der dicke Herr, sich behaglich in einem bequemen Lehnstuhl dehnend. „Wenn der Alte nur nicht so wunderliche Eigenheiten hätte. Was war das nun wieder für eine tolle Idee, heute in den Wald zu fahren; denn daß es ein tüchtiges Gewitter gab, konnte ja jeder sehen. Meine Frau wird es ihm zeitlebens nicht vergeben.“

Ich sprach die Hoffnung aus, daß dieses nasse Vergnügen keine schlimmen Folgen für Frau Birkensee haben möge.

„Wahre“, erwiderte der sorglose Gatte. „Das geht schnell vorüber. Sie ist ja auch hauptsächlich aus Aerger krank über Köfings Rücksichtslosigkeit, wie sie es nennt. Na, und der Gute

Wir erwarten, daß das neue bürgerliche Gesetzbuch von deutsch-nationalen Rechtsbewußtsein getragen werde.

5) Für die gebotene Sparsamkeit bei allen öffentlichen Ausgaben in Reich und Staat treten wir ein zur Erhaltung der wirtschaftlichen Wohlfahrt und der Steuerkraft des Volkes.

6) Wir sehen in der vollen Wehrkraft des deutschen Volkes eine unerlässliche Bedingung für die Machtstellung der Nation und für die Erhaltung des Friedens.

7) Die maßvolle Fortführung einer zielbewußten Kolonialpolitik unter dem Schutze des Reiches werden wir unterstützen.

8) Wir stehen auf dem Boden der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881, welche die Grundsätze des praktischen Christenthums in der Gesetzgebung zur Geltung bringt.

Die auf Grund dieser Botschaft erlassenen Gesetze betreffend die Einrichtung von Krankenkassen, die Versicherung gegen Unfall und die Invaliditäts- und Altersversicherung bedürfen der Vereinfachung.

Wie wir für die Besserung der Lage der Arbeiter, unter erheblicher Belastung der Arbeitgeber, eingetreten sind, so halten wir nach wie vor die Stärkung des Mittelstandes in Stadt und Land und die Beseitigung der Bevorzugungen des großen Geldkapitals für die dringendsten Aufgaben der Sozialpolitik.

Wir fordern ein wirksames Einschreiten der Staatsgewalt gegen jede gemeinschädliche Erwerbsthätigkeit und gegen die unethische Verletzung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr.

9) Wir erstreben eine Gestaltung des Erb- und Familienrechtes, welche die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes gewährleistet.

Die Einführung einer zweckentsprechenden Heimstätten-Gesetzgebung für den kleineren Grundbesitz und die Ueberführung der auf dem Grundbesitz lastenden Hypothekar-Verpflichtung in zu amortisierende Rentenschuld erachten wir als wünschenswert.

10) Für die Landwirtschaft, welche unter der Ungunst des Weltmarktes, der internationalen Währungsverhältnisse und der inneren wirtschaftlichen Entwicklung leidet, ist der bestehende Zollschutz aufrecht zu erhalten, im weiteren aber ein ausreichender Zollschutz für die Zukunft anzubahnen; auch ist für die Umgestaltung der Gesetzgebung betreffend den Unterhaltungswohnort im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit Sorge zu tragen.

11) Für die Industrie ist der durch die Konkurrenz des Auslandes bedingte Zollschutz aufrecht zu erhalten und, wo möglich, zu verstärken.

12) Für das Handwerk erscheint vornehmlich die Einführung des Befähigungsnachweises, die Stärkung der Innungen und Innungsverbände, die Begründung und Förderung genossenschaftlicher Vereinigungen geboten. Redlicher Handel und Gewerbebetrieb ist zu schützen durch Beschränkung und Beaufsichtigung des Hausirhandels und der Abzahlungsgeschäfte, sowie durch die Beseitigung der Wanderlager und der Wanderauktionen.

ahnt nichts dergleichen und ist ganz befriedigt, daß der Tag so programmäßig verlaufen ist.“

„Nun, Narden wird mit diesem Programm wohl auch ganz einverstanden gewesen sein“, meinte ich lächelnd.

„Gaha“, lachte Birkensee, „wissen Sie auch schon, woher der Wind bläst! Ein Prachtstück, der Werner, aber der arme Junge thut mir leid.“

„Wieso“, fragte ich verwundert, „mit schien doch da oben in der Waldhütte, als ob Fräulein Louise gar nicht unempfindlich für seine Huldbigungen sei.“

„Den Teufel auch“, rief der dicke Herr in komischem Eifer. „Narden ist der schmutzige Junge, der niemals in dem grünen Rod gesteckt hat; dabei ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, und, was heut zu Tage auch ein Wort mispricht, in sehr guten Verhältnissen.“

„Dann wüßte ich aber doch nicht —“ begann ich.

„Ja, kennen Sie denn die Marotte des Alten nicht“, unterbrach er mich lebhaft. „Aus mir und jedem andern vollständig unbekanntem Gründen besteht er darauf, daß seine Tochter nicht vor dem fünfundsanzigsten Jahre heirathen soll. Da sie jetzt siebzehn ist, so hätten die jungen Leute acht Jahre zu warten, was doch für die gedulbigsten, und zu denen kann man Narden gerade nicht zählen, wahrhaftig eine starke Zumuthung wäre. Er kennt diesen Grundsatz des Alten und ist in Verzweiflung darüber, hofft aber mit der Vertrauensseligkeit der Jugend, ihn umzustimmen, wenn er nur erst Louisens Liebe gewiß ist.“

„Ueber diesen Punkt bin ich sehr beruhigt“, erklärte ich lächelnd, „und der Widerstand des Vaters wird wohl auch zu überwinden sein. Im Grunde ist er trotz seiner Wunderlichkeiten ein herzenguter Mensch, der seine Tochter nicht unglücklich machen wird.“

„So! meinen Sie?“ entgegnete Birkensee beinahe grimmig. „Ich aber sage Ihnen, daß, wo bei ihm die Grundsätze anfangen, sein Herz aufhört. Und hier spricht noch ein sehr begreif-

13) Die Börsengeschäfte sind durch eine Börsenordnung wirksamer staatlicher Aufsicht zu unterstellen; insbesondere ist dem Mißbrauch des Zeitgeschäftes als Spiegelgeschäft, namentlich in den für die Volksernährung wichtigen Artikeln, entgegen zu treten.

14) Die Anhänger der Sozialdemokratie und des Anarchismus, deren vaterlandslose und auf den Umsturz gerichtete Bestrebungen weite Kreise unseres Volkes gefährden, sind als Feinde der staatlichen Ordnung durch die Gesetzgebung zu kennzeichnen und demgemäß mit den Nachtmitteln der Staatsgewalt zu bekämpfen.

15) Einer gewissenlosen Presse, welche durch ihre Erzeugnisse Staat, Kirche und Gesellschaft untergräbt, ist nachdrücklich entgegenzutreten.

Hochhaltung von Christenthum, Monarchie und Vaterland, Schutz und Förderung jeder redlichen Arbeit, Wahrung berechtigter Autorität, das sind die obersten Grundsätze, welche die deutsche konservative Partei auf ihre Fahne geschrieben hat. Berlin den 26. November 1892.

Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Konservativen.
Freiherr von Manteuffel-Crossen.

Politische Tageschau.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sucht nachzuweisen, daß auch Kaiser Wilhelm I. sich im Falle einer Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in ihrem ganzen Umfange für eine zweijährige Dienstzeit der Infanterie ausgesprochen habe. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ beweist das folgendermaßen: Die von dem Ausschusse für die Militärangelegenheiten des Frankfurter Parlaments am 25. September 1848 genehmigte Vorlage des Entwurfs zu einem Gesetz über die deutsche Wehrverfassung enthielt die Bestimmung, daß bei der Infanterie die Dienstzeit höchstens 1¹/₂ Jahre betragen solle. Demgegenüber machte der damalige „Prinz von Preußen“ in seinen berühmten, 1887 wieder abgedruckten Bemerkungen zu dem Gesetzentwurf über die deutsche Wehrverfassung den Gegenvorschlag, daß bei der Infanterie die Dienstzeit mindestens 2 Jahre ohne Unterbrechung betrage. In der Begründung weist der Prinz darauf hin, daß zur Erziehung der Soldaten eine 2 bis 3jährige Dienstzeit erforderlich sei. — Der Norddeutschen dürfte hiermit doch nur der Beweis gelungen sein, daß Kaiser Wilhelm I. gegenüber einer 1¹/₂jährigen Dienstzeit die Erhöhung auf 2 Jahre, nicht aber die Herabminderung der 3jährigen, verlangt hat.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im elsass-lothringischen Ministerium — nach der einen Version sollte der Staatssekretär v. Puttkamer durch den Unterstaatssekretär v. Köller ersetzt werden, nach einer anderen sollten beide zurücktreten und der Bezirkspräsident v. Hammerstein Staatssekretär werden — sind, wie von verschiedenen Seiten erklärt wird, unbegründet.

In einer Erörterung über die Stellung des Fürsten Bismarck zu den militärischen Plänen von 1890 bemerkte die „Ham. Nachr.“ entgegen der Annahme, Fürst Bismarck habe die Pläne des Kriegeministers v. Werdy gebilligt, man sollte doch aus den vielen seit der Entlassung des Fürsten erfolgten

lischer Egoismus. Er behielt sein Töchterchen am liebsten überhaupt für sich und wird sie ganz gewiß nicht vor der bestimmten Zeit hergeben. Na, und sie und ihre Mutter werden sich auch darein finden, wie sie ja alle seine Verdrähten schweigend ertragen. Aber mich ärgert's“, rief er im ausbrechenden Zorn so heftig, als ob ihm selbst Köfing die Braut vorenthalte, „und wenn ich dem Alten einen Poffen spielen und dem jungen Mann zu seinem Glück verhelfen könnte, so sollte mir das ein Gaudium sein, das ich bis an mein Lebensende nicht vergessen würde.“

„Rechnen Sie jedenfalls auf meinen Beistand in dieser guten Sache“, erklärte ich lächelnd, indem ich ihm die Hand reichte, die er lebhaft schüttelte.

„Ein Mann, ein Wort! Wir wollen sehen, wer den Sieg davonträgt“, erwiderte er. „Aber ich glaube, es ist Zeit, in diesem solbten Hause zu Bett zu gehen. Gute Nacht, und halten Sie Ihren Schlachtplan bereit.“ Damit ergriff er ein bereitstehendes Licht und schlich auf den Zehen den Corridor entlang nach seinem Zimmer.

Auf den gewitterschwülen Tag folgte prächtiges Sommerwetter, das mir, dem Großstädter, den Aufenthalt auf dem Lande höchst angenehm machte. Selbst an eine regelmäßige Tageseinteilung gewöhnt, fiel es mir nicht schwer, mich in die strenge Hausordnung meines Freundes zu finden. Seine Prinzipienreitererei abgerechnet, war dieser übrigens ein gemüthlicher, interessvoller Gesellschafter, mit dem es sich recht gut leben ließ. Fortasseffor Narden war fast täglicher Gast im Köfing'schen Hause, wo er von dem Hausherrn stets mit der besternten Herzlichkeit empfangen wurde; natürlich dachte mein vortrefflicher Freund nicht daran, daß einem anderen als ihm die häufigen Besuche des jungen Mannes galten; denn daß trotz seiner bekannnten Grundsätze in Bezug auf Louisens Verheirathung es jemand wagen könnte, sich um das Mädchen zu bewerben, ein solch unheuerlicher Gedanke kam ihm gar nicht in den Sinn.

Veröffentlichungen wissen, wie die Stellung des Kanzlers den Ministern und gerade gegenüber dem Kriegsminister war. Daß General von Verdy gegen dringendes Abtrathen des Kanzlers zum Minister ernannt wurde, sei längst bekannt.

Die „Hamb. Nachr.“ bringen folgendes Dementi: „Man liest in den Blättern von einem französischen Interviewer Le Roux, der in einem Pariser Blatte „Journal“ eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck publizirt haben soll. Le Roux ist allerdings in Paris gewesen, hat aber den Fürsten überhaupt nicht gesehen, sein Aufenthalt hat im ganzen nur etwa zehn Minuten gedauert. Es scheint sich um einen zweiten Abranyi zu handeln, dessen Irrfahrt nach Schönhausen vor zwei Jahren von sich reden machte.“

Der „Kurzer Boznanski“ stellt gegenüber der „Liberalen Korrespondenz“ fest, daß Herr v. Koscielski nach wie vor dem Sentorenkonvent des Reichstages als Vertreter der Fraktion der Polen angehört. In dem Fraktionsvorstand sei er nie gewesen, deshalb könnte er nicht daraus entfernt worden sein. Der „Kurzer Boznanski“ lehnt die Forderung ab, daß die polnische Fraktion in schroffe Opposition treten solle.

Wie wird sich die konservative Parteileitung bei der Stichwahl zwischen dem Antisemiten Ahlwardt und dem Freisinnigen Drawe verhalten? So fragen die gegnerischen Blätter und sind „gepannt“ auf die Antwort. Die „Konf. Kor.“ giebt diese Antwort wie folgt: „Die konservative Parteileitung wird nach ihrer Gepflogenheit die Entscheidung in dieser Sache dem lokalen Wahlkomitee überlassen; sie hat diesmal ebenso wenig Anlaß wie früher, eine besondere Wahlparole auszugeben.“ Dabei ist die „Konf. Kor.“ gleich uns der Ueberzeugung, daß die Parteigenossen im Arnswalder Wahlkreise ihre Entscheidung so treffen werden, wie es das Wohl des Vaterlandes und das Interesse der großen konservativen Partei beanprucht.

Anlässlich des Ahlwardtschen Wahlsieges wird — wie schon früher in einzelnen Fällen — seitens der Centrumpresse verlangt, daß die Centrumpartei nun auch zur Judenfrage Stellung nehmen solle. Die bisher stets judenfreundliche „Köln. Volksztg.“ wünscht die schärfere Betonung des sozialen Programms. Nach diesem Blatte hätte die Centrumpartei zur „Frage der antisemitischen Bewegung“ schon längst Stellung nehmen sollen. „Diese Stellung — so heißt es zum Schlusse wörtlich — ist gegeben: scharfe Abweisung des mit heftigen Phrasen arbeitenden Nuranisemitismus, energische Bekämpfung der wirklich vorhandenen jüdischen Auswüchse, namentlich auf dem Gebiete des Erwerbslebens, und zwar auf dem Boden des allgemeinen Rechts.“ So sieht sich nach und nach jede politische Partei gezwungen, zu der immer brennender werdenden Judenfrage Stellung zu nehmen.

In den Reihen des Nationalliberalismus herrscht eine sehr gedrückte, mißvergnügte Stimmung, welcher lehtin sowohl auf dem Parteitage der Süddeutschen in Heidelberg, als auch in einer Versammlung der Leipziger Nationalliberalen unverblümter Ausdruck verliehen wurde.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Seit 1891 führt die Censurbehörde genau Buch über unliebsame Artikel und Neußerungen auswärtiger Zeitungen über Rußland, die alsdann vor Ausgabe der betreffenden Zeitungen geschwärzt werden. Nimmeh soll jedem ausländischen Blatte, das binnen Jahresfrist 200 oder mehr russische Schwärzungen erfährt, der Postdebit für Rußland entzogen werden, weshalb für 1893 verboten wurden, die „Kreuzzeitung“, die „Berl. Neuzeit. Nachr.“, der „Hamburger Korrespondent“, die „Frankfurter Zeitung“ und die „Neue Freie Presse“.

Wie „Reuters Bureau“ aus Auckland meldet, herrscht nach den letzten Nachrichten aus Samoa daselbst vollständige Ruhe; die Streitigkeiten der Häuptlinge auf der Insel Tutuila sind beigelegt.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 30. November 1892.

Präsident v. Loebeow macht Mitteilung von dem Empfang des Präsidiums durch den Kaiser und die Kaiserin. — Auf der Tagesordnung steht erste Berathung des Reichshaushaltsetats für 1893/94 nebst dem Anleihegesetz und den Kolonialsetats. — Schatzsekretär v. Malzahn-Güll erläuterte den Etatentwurf. Das Ergebnis des Etatsjahres 1891/92 sei ein wenig besser als vor einem Jahre gehofft worden, indem es einen Ueberschuß von ca. 4 Millionen ergeben. Das Jahr 1892/93 dürfte mit einem Fehlbetrag von 6 Millionen abschließen. Die Mehreinnahmen

Frau Kösting beobachtete, wie mir schien, die jungen Leute mit einiger Unruhe, und ihr besorgter Blick suchte häufig ihr Kind, wenn dieses sich mit dem Vetter neckte, oder an ihm seine übermüthige Laune ausließ.

Eines Morgens — die Zeit meines Aufenthalts nahte sich bereits ihrem Ende — als wir in der bewußten Halle beim Kaffeefassen, machte Kösting den Vorschlag, den Nachmittag zu einem Besuch bei seinem Bruder zu benutzen, der mehrere Meilen entfernt in seinem Waldhause als Jagesoloz ein ungeselliges, nur dem Vergnügen der Jagd gewidmetes Leben führte.

Der Einwurf der Hausfrau, man müsse doch den Schwager vorher benachrichtigen, wurde von meinem Freunde mit einer souveränen Handbewegung und der Bemerkung zurückgewiesen: „Das ist überflüssig, liebe Amalthe, mein Bruder ist an dem Tage immer zu Hause. Wir brechen früh auf und überraschen ihn, das habe ich mir gerade sehr schön ausgedacht. Du begleitest uns doch, Werner,“ wandte er sich an diesen, der wie gewöhnlich gekommen war, der Familie beim Kaffeefassen „Guten Morgen“ zu sagen.

Ueber Frau Köstings Gesicht flog ein leichter Schatten, aber sie schwieg. Narden dagegen erröthete vor Vergnügen und nahm strahlenden Gesichts die Einladung an; er blickte dabei nach Louise, die in einem hellen Sommerkleid, frische Rosen vor der Brust, allerdings reizend genug aussah, um einem verliebten jungen Mann den Kopf gänzlich zu verdrehen.

Louise's Verrieth mit keiner Miene, was sie über seine Theilnahme an der beschichtigten Ausfahrt dachte. Ihre ganze Aufmerksamkeit gehörte Männchen, dem sie in schalkhafter Weise zuredete, hüßlich auf den Hinterbeinen zu sitzen und sich mit dem dicken Blumenkranz schmücken zu lassen, den sie eigens für ihn gemunden. Männchen, es ist traurig zu sagen, hatte keinen Sinn für die Ehre, welche ihm zu Theil werden sollte, er biß trotz aller Ermahnungen in das duftende Kunstwerk und machte die klaglichen Versuche, sich desselben mit den Vorderpötchen zu entledigen.

(Fortsetzung folgt.)

seien auf 10 $\frac{1}{2}$ Millionen, die Mehrausgaben auf 16 $\frac{1}{2}$ Millionen zu schätzen. Hieron entfielen 15 $\frac{1}{2}$ Millionen auf das Heer infolge der gesteigerten Kornpreise. Der neue Etat nehme eine Erhöhung der Matrifularbeiträge um 35 Millionen in Aussicht, das mache mit der Minderüberweisung von 1 $\frac{1}{2}$ Millionen zusammen 36—37 Millionen Mindereinnahme für die Bundesstaaten. Daher sei die größte Sparfamkeit dringend geboten, insbesondere müsse auf eine systematische Weiterführung der Beamtenaufbesserungen verzichtet werden. Unmöglich sei auch die Deckung der dauernden Mehrausgaben infolge der verlangten Heeresvermehrung durch die Matrifularbeiträge. Daher seien dem Bundesrathe die Vorschläge auf Erhöhung der Brausteuer und der Branntweinsteuer und auf Verdoppelung der Börsensteuer zugegangen. — Abg. Friggen (Centrum) bezeichnet die allgemeine wirtschaftliche Lage als trübe infolge der rigorosen Zollbestimmungen des Auslandes und der ungünstigen Währungsverhältnisse. Noch schlimmer ergehe es dem Kleingewerbe, Maßregeln zur Hebung des Handwerks dürften daher nicht länger aufgeschoben werden. Es seien jedoch Anzeichen einer Besserung der wirtschaftlichen Lage vorhanden. Erfreulich sei die Zustimmung des Bundesrats zu dem Gesetz wegen Unterstüzung der zu Uebungen eingezogenen Mannschaften der Reserve und Landwehr. Das Centrum werde aus idealen Rücksichten für die Kolonialsetats stimmen, für die Marine aber könne man nicht dauernd hunderte von Millionen ausgeben. Redner wendet sich gegen das heutige Anleihesystem in Staat, Provinz und Gemeinde und beklagt die schwere Militärlast. Die Bestrebungen auf Abrüstung hätten jedoch keine Aussicht auf Erfolg, ein europäischer Krieg, der auch einen Ausweg bringen würde, sei ebenfalls unerwünscht, am unerwünschtesten aber würde es sein, wenn Europa eine Beute des Anarchismus würde. Daß es dazu nicht komme, dazu lassen sie uns alle beitragen. (Beifall). — Abg. Richter (freis.) führt aus, der Reichskanzler habe lehtin seinen eigenen Ausführungen vom November v. J., in denen er über den Beunruhigungs-bazillus gesprochen. Seitdem habe sich doch in den Verhältnissen nichts geändert. Seit 1870 habe Deutschland 12 Milliarden für Militärzwecke verausgabt, die Reichsschuld habe sich seit sechs Jahren verdreifacht. Was sei aus unsern Landwehrleuten geworden! Zu Bismarcks Zeiten wären es Hünengestalten gewesen, jetzt nenne der Reichskanzler die verheirateten Leute für verdächtig zu halten. (Heiterkeit.) Die Friedensprähenz habe sich seit 1870 um $\frac{1}{2}$ erweitert, die Kriegarmee sei von 1350 000 auf 2 900 000 Mann im Jahre 1890 gestiegen. Wir kämen schon mit den jetzigen Mitteln auf eine Armee von 4 Millionen. In der Thronrede sei gesagt, daß die Einzelstaaten in den Ueberweisungen genügende Deckung für die Matrifularbeiträge fänden. Thatächlich seien die Ueberweisungen um 7 Millionen niedriger als die Matrifularbeiträge. Die Erhöhung der Brausteuer werde jeden erwachsenen Deutschen mit 10 Pfg. täglich belasten. Wir müssen aber unsere Finanzkraft schonen, denn die schließliche Entscheidung im Kriege werde mehr von den finanziellen als den militärischen Kräften abhängen. — Reichskanzler Graf Caprivi erwidert dem Vordrner, er habe auch in seiner letzten Rede alles vermieden, was Beunruhigung schaffen könnte, er habe nicht Alarm geschlagen, sondern nur die Truppe aufgefordert, nachzusehen, ob ihre Waffen noch in Ordnung sind. Das Haus habe stets das nötige für unsere Wehrkraft gewährt, aber die freisinnige Partei dürfe diese Anerkennung nur in begrenztem Maße beanspruchen. Die verstümmelte dreijährige Dienstzeit wirke allgemein nachtheilig. Jetzt blieben 60 000 junge Männer jährlich dienstfrei, so daß im Mobilmachungsfalle die alten Leute herangezogen werden müßten. Im militärischen Sinne seien 33jährige Männer alte Leute. Deren Heranziehung sei militärisch, wirtschaftlich und finanziell falsch. Die Fortschrittspartei habe früher doch die zweijährige Dienstzeit und die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert! Die Behauptung, daß unsere Organisation zu schwach und zu lose sei, halte er aufrecht; ebenso aber die, daß unser Offizier und unser Mann noch immer der beste sei. (Beifall). — Staatssekretär v. Malzahn rechtfertigt den von Richter angeforderten Passus der Thronrede. — Abg. v. Karborff (freisinn.) weist darauf hin, daß die konservativen Parteien 25 Jahre hindurch an der dreijährigen Dienstzeit festgehalten haben, wie das auch Kaiser Wilhelm I. und Wolke thaten. Ein Bedenken gegen die zweijährige Dienstzeit bestehe auch darin, daß bei unserem Vorgange Oesterreich und Italien daselbe thun könnten. Er glaube, daß unsere Armee jedem Angriffe gewachsen sei. In Oesterreich bezeichne man es als patriotische Pflicht des Reichstages, die Vorschläge anzunehmen; für eine Verstärkung der eigenen Armee sei man nicht so begeistert. Die wirtschaftliche Lage werde auch weiterhin eine trübe bleiben, namentlich auch infolge der neuen Handelsverträge. Besserung könne nur eine Aenderung unserer Währungsverhältnisse bringen. Die Mittheilung des Reichskanzlers über die Emser Depesche habe gewirkt wie ein Klang aus guter alter Zeit. Möge der Geist dieser Zeit auch bei der Berathung der Militärvorlage wirken. (Beifall). — Weiterberathung: Donnerstag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Schluß 5 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1892.

— Se. Majestät der Kaiser verweilte auch am heutigen Tage noch zur Jagd beim Fürsten von Pleß.

— Morgen, Donnerstag, wird Se. Majestät vormittags 11 Uhr der Vereidigung der Rekruten der ersten Garde-Infanteriedivision und nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr derjenigen der zweiten Garde-Infanteriedivision beiwohnen.

— Der Kaiser geht, wie wir hören, am 7. Dezember nach Hannover. Er bleibt daselbst am 7. und 8. Für den 9. und 10. Dezember sind Jagden in Springe in Aussicht genommen.

— In Hofkreisen erzählt man sich der „Post“ zufolge, Se. Majestät der Kaiser werde am 10. Januar der Hochzeit des Prinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie von England in Sigmaringen beiwohnen.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern Abend im Neuen Palais den Besuch des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir von Rußland. Heute Abend findet den russischen Gästen zu Ehren bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein größeres Diner statt. Nach demselben geben den Großfürst und die Großfürstin nach Petersburg weiterzureisen.

— Der Fürst Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe, der mit dem genesenden Prinzen Hermann noch im Jagdschloße Steyerling weilt, ist dort an gastrischem Fieber mit Schüttelfrost und Erbrechen erkrankt. Das heute Mittag ausgegebene ärztliche Bulletin besagt: Der Fürst hatte eine unruhige, fast schlaflose Nacht und heute Schmerzen im Unterleib und in der Nierengegend. Gestern betrug die Temperatur 39,0, heute früh 39,4. Der Kräftezustand ist herabgemindert, die Nahrungsaufnahme gering.

— Aus Wien wird gemeldet: Im Beisein des württembergischen Königspaares findet am 24. Januar n. J. die Vermählung der Erzherzogin Margarethe mit dem württembergischen Thronfolger statt.

— In den hiesigen diplomatischen Kreisen findet der „Post“ zufolge die Mittheilung der „Vol. Kor.“ über den Großfürst-Thronfolger von Rußland und seinen Wunsch, sich mit der Prinzessin Maria von Griechenland zu verloben, viele Beachtung. Man will wissen, daß die Kaiserin von Rußland eine eifrige Förderin dieses Planes sei und ihren Sohn in seiner Neigung noch bestärkt habe. Nun verbietet aber die griechisch-katholische Kirche die Ehe zwischen Geschwisterkindern und die Zarin und der König von Griechenland sind Geschwister. Man hat zwar seit Alters Ausnahmen gemacht, aber dem Volksgesühle waren diese Ehen immer etwas anstößiges. Als nun vor einigen Jahren der Großfürst Paul, der jüngste Bruder des Zaren, sich mit der ältesten Tochter des Königs von Griechenland vermählte und die junge Großfürstin im Wochenbett starb, glaubte das Volk in Hellas, hierin den Finger Gottes zu erkennen, da die beiden Gatten zu nahe verwandt waren.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat an die General-superintendenten seines Amtesbereichs einen Zirkularerlaß versandt, welcher für das Apostolikum Stellung nimmt und die General-superintendenten auffordert, in diesem Sinne auf die Ordination zu geistlichen Aemtern Begehrenden einzuwirken.

— Gestern fand eine Sitzung des Verwaltungsraths der südafrikanischen Kolonialgesellschaft statt, in welcher ein Antrag der Herren Scharlach und Genossen, der Inhaber der viel-erörterten Damaraland-Konzession vorlag, ihnen die der Gesellschaft gehörigen Objekte nördlich des 26. Breitengrades behufs Gründung einer deutsch-englischen Gesellschaft abzutreten. Der Antrag wurde vom Verwaltungsrath einstimmig abgelehnt. Dagegen wurde die Abtretung des Raafos-Landes an den Ingenieur Scheidweiler beschlossen.

— Im Reichstagswahlkreise Bonn-Rheinbach hat vorgestern die Erstwahl für den Abg. Spahn stattgefunden, der infolge seiner Ernennung zum Ober-Landes-Gerichtsrath das Mandat niedergelegt hatte. Spahn wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz“ fordert die Nationalliberalen im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg auf, bei der am 5. Dezember bevorstehenden Stichwahl vollzählig für den deutschfreisinnigen Kandidaten zu stimmen. Es ist noch sehr die Frage, ob dieser Parole entsprochen werden wird, denn auch in nationalliberalen Kreisen sind antisemitische Regungen vorhanden, wie sich schon öfter gezeigt hat.

— Dem „Reichsboten“ zufolge hat der Oberkirchenrath dem Pastor Ziegler in Liegnitz einen scharfen Verweis und eine Verwarnung ertheilt.

— Wie die „Reisser Ztg.“ meldet, ist Major Heinrich, der f. J. die gefechtsmäßige Schwimmbung leitete, bei der bekanntlich sieben Soldaten erkrankten, zu einem Jahr Festung verurtheilt worden und zur Disposition gestellt.

— Die Militärposten in den Höfen der Gefängnisse werden, wie die „Kreuztg.“ mittheilt, vom 1. Januar k. J. ab eingezogen. Dafür werden die Gefangenenaufseher zum Theil mit Revolvern ausgerüstet.

Ausland.

Wien, 30. November. Ein angeblich aus Sachsen heimkehrender geistlicher Arbeiter wurde im Grenzorte Graslitz wegen versuchter Einschmuggelung von siebenzig Dynamitpatronen verhaftet.

Budapest, 30. November. Nach Schluß der ersten Session des ungarischen Reichstages, der in den ersten Tagen des Dezembers eintritt, erfolgt der Abschluß der Valutaoperationen. Hierauf basierend erfolgte auch, wie bereits mitgetheilt, die Kundmachung des ungarischen Finanzministers, daß, vom 1. Januar künftigen Jahres angefangen, neue Couponbogen der 5 pCt. Obligationen der ungarischen Papierrente nicht mehr zur Ausgabe gelangen.

Paris, 30. November. Briffon begab sich heute Vormittag ins Elysee, um den Präsidenten Carnot mitzutheilen, daß er sich im Laufe des Tages mit seinen politischen Freunden über Bildung des Kabinetts berathen wolle, er könne erst am Abend eine definitive Antwort darüber ertheilen, ob er die Mission zur Bildung des Kabinetts übernehme.

Brüssel, 30. November. Die Verfügung vom 31. August d. J., durch welche die Ein- und Durchfuhr von Betten, gebrauchter Wäsche und Kleidern aus Deutschland, Frankreich und Holland verboten wurde, ist heute durch ministerielle Verfügung wieder aufgehoben.

Upsala, 30. November. In Veranlassung der erfreulichen Lösung der Vertheidigungstragen durch den Reichstag fand hier gestern Abend ein großartiger Fackelzug statt, an dem sich das akademische Lehrkollegium, Studenten und Bürger aus allen Gesellschaftsklassen beteiligten. Der Zug ging nach der Büste Gustav Wasas, wo patriotische Ansprachen mit Gesängen abgewechselt.

Sofia, 30. November. Die Sobranje bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung einen Kredit von 50 000 Franks für die Vertheilung Bulgariens an der Ausstellung in Chicago.

New-York, 30. November. Die gesetzgebende Versammlung des Staates Vermont beschloß mit 149 gegen 83 Stimmen ein Gesetz, nach welchem Frauen das Gemeindegewaltrecht ertheilt wird.

Washington, 29. November. Angesichts der Gefahr der Einschleppung der Cholera im kommenden Frühjahr hat das Komitee des Senats für die Einwanderung beschlossen, sich zunächst nur mit der Frage des vollständigen Verbots der Einwanderung während eines Jahres zu beschäftigen.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 30. November. (Wahlresultat). Das Resultat liegt nunmehr vollständig vor. Es wurden für Polizeidirektor Wessel-Danzig 4073, Major a. D. v. Dieckau 1558, Amtsrichter Kother-Stuhm 745, v. Donimirski-Hintersee 6914 und Lithograph Jodem-Danzig 523 Stimmen abgegeben, zerplittert 22. Es sind im ganzen 13 835 Stimmen abgegeben worden, die absolute Mehrheit beträgt 6918. Es fehlen dem polnischen Kandidaten also nur 4 Stimmen an der absoluten Mehrheit; es hat mithin Stichwahl zwischen den Herren Wessel und von Donimirski stattzufinden. Die Siegesaussichten für den deutschen Kandidaten Herrn Wessel sind durch das Auftreten der Sozialdemokratie im Wahlkreise vermindert worden, da auf deren Anhänger bei der Stichwahl nicht zu zählen ist; mithin müssen die deutschen Parteien die größten Anstrengungen machen, um aus den eigenen Reihen einen erheblichen Stimmengewinn zu erhalten.

Marienwerder, 30. November. (Landtagswahl). Für die Erstwahl zum Landtag in unserem Wahlkreise ist nunmehr endgiltig von konservativer Seite Herr Baron v. Buddenbrock-Dr. Otlau aufgestellt worden. Als Gegenkandidat wird der Gutbesitzer Witt-Gr. Nebrau genannt, welcher im Falle seiner Wahl die Interessen der nationalliberalen Partei vertreten will.

Berent, 28. November. (Lutherkirche). Unsere Lutherkirche ist nun fertig gerichtet und gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Laternen und die Dachsteine heraus zu bringen, damit das Kirchenschiff noch unter Dach kommt, bevor größere Schneemassen niedergehen.

St. Krone, 30. November. (Armbruch). Einen recht bedauerlichen Unglücksfall hatte das am Montag Abend entstandene Glätteis zur Folge. Der hochbetagte Gymnasiallehrer Herr Professor Weierstrass wollte an jenem Abend noch einen Brief in den Kasten werfen, kam jedoch auf dem glatten Pflaster zu Fall, und zwar so unglücklich, daß er den Arm brach.

Neustein, 28. November. (Eine Habenmutter). Eine wahre Habenmutter ist die Magd Anna Kniackowski aus Katharinenhof gewesen. Obwohl sie aus ordentlicher Familie stammt, begann sie frühzeitig ein lüderliches Leben und gebar unehelich zwei Kinder. Später wurden ihr die Sorgen um die Kinder lästig. Sie überließ die letzteren ihrem Schicksal und ging in ein fernes Dorf in den Dienst. Hier gebar sie heimlich einen Knaben und warf ihn auf einer Wiege in einen Graben, wo er umkam. Als man gegen die Mörderin Verdacht schöpfte, ging sie

Bekanntmachung.

In **Strasbourg Westpr.** findet am **5. Dezember d. J.** ein **Jahrmärkte** statt, was auf Ersuchen des dortigen Magistrats bekannt gemacht wird.

Thorn den 28. November 1892.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die theilweise oder ganze Lieferung von: ca. 1120 000 kg gußeisernen Muffenröhren, 30 000 desgl. Formstücken, 120 Stück Schiebern, 20 " Hydranten, 20 " Entlüftungsventilen für die Wasserleitung der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Bedingungen, Angebotformular, Lieferterminnachweis und Zeichnung sind gegen postfreie Einsendung von 6 Mark vom Stadtbauamt Thorn zu beziehen.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Mittwoch den 14. Dezember 1892** vormittags 10 Uhr an das Stadtbauamt einzufenden, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgt.

Thorn den 28. November 1892.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die theilweise oder ganze Lieferung von: ca. 9400 lfd. m Cementröhren (Ciprofil), 4800 " Cementsohlsteinen mit den zugehörigen Einlassstücken und Verschlußstücken für die Kanalisation der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Bedingungen, Angebotformular und Lieferterminnachweis sind gegen postfreie Einsendung von 3 Mark vom Stadtbauamt Thorn zu beziehen.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Mittwoch den 14. Dezember 1892** vormittags 10 Uhr an das Stadtbauamt einzufenden, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgt.

Thorn den 28. November 1892.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Verlegung — einschließlich oder ausschließlich der Lieferung — einer 1450 m langen und 450 mm weiten gußeisernen, verzinkten oder asphaltierten Wasserleitung für die Wasserversorgung der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Leitung liegt 3 bis 4 m tief und 2,5 m unter dem Grundwasserspiegel. Die Zuflutung des Grundwassers ist sehr bedeutend. Zur Ableitung des Grundwassers während der Bauausführung fehlt die Vorfluth.

Bedingungen, Angebotformular und Zeichnungen sind gegen postfreie Einsendung von 10 Mark vom Stadtbauamt Thorn zu beziehen.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Mittwoch den 14. Dezember 1892** vormittags 10 Uhr an das Stadtbauamt einzufenden, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgt.

Thorn den 28. November 1892.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die unverehelichte **Marianna Krajowska al. Jagodzinska** aus Mlawa, Posen, gegen welche durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 9. September d. J. eine in der Provinzialbestrafungs- und Vandalenanstalt zu Ronitz zu verbüßende Nachhaft von 1 Jahre festgesetzt wurde, ist am 7. d. M. aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus entlassen und konnte ihr Verbleib bisher nicht ermittelt werden.

Alle zuständigen Behörden zc. werden ersucht, nach der Genannten gefälligst nachzufragen und sie im Antreffungsfall nach Ronitz transportieren zu lassen. Nachricht vom Geschehenen ist erwünscht zu Nr. III 1434/10. 92.

Die Gesuchte ist 24 Jahre alt, hat dunkelblonde Haare, dunkelblonde Augenbrauen, graue Augen, spitze Nase, spitzes Kinn, rötliche und rothe Gesichtsfarbe, unterseht und kräftige Gestalt; polnische Sprache.

Thorn den 27. November 1892.
Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung aufmerksam, wonach **Wasserröhren etc.** auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Ueberreiter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfall verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien-Vorkände, Brotherrschaf etc. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten zc. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, und dahin zu befehlen, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgeübt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir zc. dergoßene und gestrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn den 29. November 1892.
Die Polizeiverwaltung.

Billard, Tombant, Sopha, Stühle, sehr preiswerth zu verkaufen
Coppernikusstraße 41. Wegener.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Justizminister die Vermehrung der Gerichtstage in Schönsee angeordnet hat, werden dieselben während des Jahres 1893 im Kaufmann Joseph Przybiszewski'schen Hause daselbst abgehalten am:

- 10., 11. und 12. Januar,
- 7., 8. und 9. Februar,
- 14., 15. und 16. März,
- 17., 18. und 19. April,
- 15., 16. und 17. Mai,
- 12., 13. und 14. Juni,
- 10., 11. und 12. Juli,
- 18., 19. und 20. September,
- 16., 17. und 18. Oktober,
- 14., 15. und 16. November,
- 12., 13. und 14. Dezember.

Thorn den 26. November 1892.
Königliches Amtsgericht.

Montag den 5. Dezember 1892
vormittags 10 Uhr

sollen bei Fort II die ehemaligen **Liedtke'schen Gebäulichkeiten** auf den Abbruch öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Königliche Fortifikation.

Der Neubau einer zu rd. 2200 M. veranschlagten **Desinfektionsanstalt** beim Garnison-Casareth zu Soldau soll öffentlich in einem **Vor am Sonnabend den 10. k. Mts. vormittags 11 Uhr** in meinem Dienstzimmer verbunden werden, wo die als solche äußerlich bezeichneten Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und postfrei einzureichen sind. Ehenort und beim Garnison-Casareth in Soldau liegen die Verbindungsunterlagen zur Einsichtnahme aus und können die zu den Angeboten zu verwendenden Verbindungsanschlüsse gegen Entrichtung von 1 M. Schreiblofen entnommen werden. Bewerber können dem Termine beizubehalten. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 27. November 1892.
Garnison-Bauinspektor
K. Heckhoff.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen **Wahl von vier Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn** sind für die Zeit 1. Januar 1893 bis einschließlich Dezember 1895 gewählt worden die Herren **Emil Dietrich, G. Fehlauer, C. Matthes, M. Schirmer.**

Etwasige Einsprüche gegen die Wahl sind binnen 10 Tagen bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.
Thorn den 30. November 1892.
Der Wahlkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Tischlampen

Hängelampen

Blitzlampen

Ampeln

Kronen

offerirt

in grösster Auswahl

zu

jedem Preise

Philipp Elkan Nachf.

Inh.: B. Cohn.

Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25 000 M. Ziehung am 12. Dezember. Lose à 3 Mk., halbe Antheile à 1 Mk. 75 Pf.

Wohnungseinrichtung. Hauptgewinn: komplette Wohnungseinrichtung im Werthe von 30 000 M. Ziehung am 15. Dezember. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt das **Lotteries-Comptoir** von **Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.** Porto und Listen 30 Pf. extra.

Oscar Friedrich,
empfeilt sein reichhaltiges Lager in Gold-, Silber-, Porzellan-, Granat- und Alfenide-Waaren.
Werkstatt für Steinarbeit und Reparaturen.

Bei Hustenleiden
gibt es kein wirksameres Mittel als **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen!**

Bei Katarthen
jeder Art üben **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen** die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen
sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen zc. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovalear blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt.

Weihnachts-Lotterie!

Weimar - Lotterie; Hauptgewinn 50 000 Mk. Ziehung am 14. Dezbr. cr., Lose à 1,10 Mk.

Rothe Kreuz-Lotterie; Hauptgewinn 100 000 Mk. Ziehung am 12. Dezember cr., Lose à 3,25, 1/2 à 1,75 Mk.

Weseler - Lotterie; Hauptgewinn 90 000 Mk. Lose à 3,25 Mk.

Die Hauptagentur: **Oskar Drawert, Alst. - Markt.**
Zur Ausführung sämtlicher **Glasarbeiten,** als: Verglasung v. Neubauten, Reparaturen, Einrahmung v. Bildern jeder Art empfiehlt sich **E. Reichel, Bachstr. 2.** Fertige Bilder und Spiegel in großer Auswahl.

Ein 3" Arbeitswagen (sehr stark), einen starken 4räd. Handwagen, eine Sädfelmaschine, alles sehr gut erhalten, verkauft die Holzhandlung von **A. Finger, Piaske bei Poddgorz.**

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer im elegantem Kasten und allem Zubehör für 60 Mark, frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Bogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson), Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschewascheln, zu den billigsten Preisen **S. Landsberger, Coppernikusstr. 12.** Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Ganzlicher Ausverkauf. Zu herabgesetzten Preisen verkauft sämtliche **Büsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen. **Toska Goetze, Brückenstr. 27.**

Kein Husten mehr. Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Holzverkauf.

In **Fort Sängerau** werden täglich trockene Kiefern-Kloben I., Knüppel und Stubben preiswerth verkauft.

Die **Holzhandlung** von **A. Finger, Piaske,** offerirt **eichen. Brennholz** ab Platz die Rst. 23 Mark, frei Thorn Käufers Thür 25 Mk.

Puppen-Stuben-Capeten in schöner Auswahl zu haben bei **R. Sultz, Wauerstr. 20.**

Russische Gummischuhe in allen Größen und Façons empfiehlt billigst **Erich Müller Nachf., Brückenstraße 40.**

Die Uhrenhandlung von **C. Preiss, Culmerstraße** ist die billigste Bezugsquelle für Uhren, Ketten, Musikwerke und optische Waaren aller Art, auch werden Reparaturen auf das billigste und sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Manneschwäche heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX, Porzellangasse 31a. Auch brieflich sammt Versorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Möbl. Wohn. sofort zu verm. Dache 15. **Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengehör zu vermieten Bachstr. 13.** **Ein möbl. Zimmer** billig zu vermieten Gerberstr. 23, parterre.

Die Läden im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte zc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten. **G. Soppart.**

Raden, mit oder ohne **Wohnung** dazu, von sofort zu verm. Preis mäßig. Näh. bei Frau A. Krause, Coppernikusstr. 39. **Ollmann.**

Krieger-Verein.

Am **Sonnabend den 3. d. Mts.** abends 8 Uhr **Generalversammlung** bei Nicolai.

Tagesordnung:
1. Innere Vereinsangelegenheiten.
2. Vorstandswahl
Punkt 7 Uhr ebendasselbst Vorstandsführung.

Der Vorstand.

Artushof.

Freitag den 2. Dezember cr. II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Instr.-Regts. von der Marwitz (S. Pom.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr.

Einzelbillets sind an der Kasse zu haben. **Friedemann,** Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfeilt zu äußerst billigen Preisen nachfolgende Weine in vorzüglichen Marken in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
" roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
" halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
" süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Rügenwalder Wurst, sowie **Spizgänse und Gänsefett** wieder zu haben bei **E. Szyminski.**

Freitag auf dem Fischmarkt: Hochfeine Schollen, Schellfische, Zander, und lebende Karpfen zu 70 Pf. das Pfd. bei **Wisniewski.**

Beste graue Erbsen à Pfund 15 Pf. empfiehlt **Gustav Oterski.**

7500, 6000, 5000 M. à 50% auch getheilt zu vergeben durch **C. Pietrykowski, Thorn, Gerberstr. 18, 1.**

Doppelte (ital.) Buchführung u. Kaufm. Rechnen

lehrt gegen mäßiges Honorar. Respektanten belieben ihre Adresse unter „B. 406“ in der Exp. dieser Zeitung niederzulegen. Ein unverheirateter **Arbeitsstutcher** wird zum baldigen Antritt gesucht. **Heinrich Tilk Nachfolger Thorn.**

Stearin-Abfälle zum Bestreuen der **Tanzfußböden** sind im **Victoria-Hotel** veräußlich.

Mein Grundstück, Altstadt Nr. 39, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. **Ollmann, Koschmin.**

Plättwäsche wird angenommen. **Nr. 4 part., Bromb. Vorst.** Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt.

2 kräftige Arbeitspferde verkauft **Maurermeister Mehrlein-Thorn.**

Ein gut erhaltenes Velociped (Zweirad) zu verkaufen bei **G. Edel, Gerechestr. 22.**

Dr. Spranger'sche Heilhalbe heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfraktartige Wunden, böse Finger, erfrorrene Glieder, Wurm zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.

Ein möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bantstr. 4.